dzi

Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen

Arbeitsbericht 1987

DZI – Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen – (Archiv für Wohlfahrtspflege) – Stiftung bürgerlichen Rechts – Gründungsjahr 1893 – Miquelstraße 83 – 1000 Berlin 33 – Telefon: (030) 8324041 – Telefax: 030-8314750 – Konten: Postgiroamt Berlin West Nr. 59997-105 (BLZ 100100 10) – Bank für Sozialwirtschaft Nr. 30152/00 (BLZ 100205 00)
Öffnungszeiten der Bibliothek: Montag bis Donnerstag 8.00–12.00 Uhr und 13.00 bis 16.00 Uhr.
Stiftungsträger: Der Senat von Berlin – Der Bundesminister für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit – Industrie- und Handelskammer zu Berlin – Deutscher Städtetag – Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege e. V. (BAG).

Arbeitsbericht 1987

Inhalt

1. Selbstverständnis, Aufgaben

2. Mitteleinsatz

3. Dokumentation
3.1 Literatur-Dokumentation
3.2 Organisationen-Dokumentation

4. Information
4.1 Bibliothek
4.2 Spenderberatung

5. Verlag

6. Projekte
6.1 Videofilm
6.2 Btx
6.3 ICSW
6.4 Thesaurus
6.5 750 Jahre soziales Berlin

7. Spezielle Arbeiten und Veranstaltungen
7.1 Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
7.2 AG Betriebliche Sozialberatung
7.3 Helene-Lange-Archiv

8. Dank

9. Gremien
9.1 Vorstand
9.2 Geschäftsführung
9.3 Beirat

10. Zahlenwerk

1. Selbstverständnis, Aufgaben

Der § 2 der Stiftungsurkunde des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen ist Grundlage der Arbeit des Instituts. Seine Veröffentlichung an dieser Stelle hat Tradition. Er lautet:
»Die Stiftung bezweckt in ausschließlich gemeinnütziger Weise die Unterhaltung und Fortführung des Archivs für Wohlfahrtspflege als Sammlungs-, Auskunfts- und Forschungsstelle für das gesamte Gebiet der sozialen Arbeit, unter besonderer Berücksichtigung der Erfordernisse der praktischen Wohlfahrtsarbeit. Das Archiv umfaßt in seinen Sammlungen Material über Praxis und Theorie auf allen Gebieten der Wohlfahrtspflege, das der organisatorischen Entwicklung wie der wissenschaftlichen Forschung dient. Das Archiv steht allen an der Wohlfahrtspflege interessierten Kreisen und Personen, insbesondere Behörden, Hochschulen, Sozialen Fachschulen, Organisationen der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege, den Trägern der Sozialversicherung und den Industrie- und Handelskreisen zur Verfügung.«

Im Berichtsjahr war die Aufgabenstellung des Instituts insbesondere von dem Suchen nach neuen Wegen, die das Informationsangebot für die Fachöffentlichkeit verbessern und/oder ergänzen sollten, wie aber auch dessen Bereitstellung durch organisatorische Schritte effektiver zu gestalten, geprägt. Mögliche weitere Inhalte, wie die zusätzliche Dokumentation aller nichtmedizinischen Themenbereiche zur Krankheit AIDS unter wissenschaftlicher Leitung von Professor Dr. Dr. E. Haeberle aus San Francisco konnten das Service-Angebot des DZI nicht erweitern. Die dazu notwendigen politischen Entscheidungen haben das Interesse des DZI nicht berücksichtigt. Bekanntlich wurde dem Bundesgesundheitsamt die Dokumentations- und Informationsarbeit übertragen.

Andere Bemühungen, so z. B. vom DZI aus methodisch und langfristig ehrenamtlich arbeitende Bürger für soziale Dienste unterschiedlichster Träger zu gewinnen, scheiterten am Einspruch der Stiftungsaufsicht, die die enge Anbindung der Arbeit des DZI an Form und Inhalt der Zweckbestimmung überwacht. Sie hatte sich gegen diese zusätzliche Aufgabe als nicht satzungsgemäß ausgesprochen. Diese Erfahrung mußte die Einsicht stärken, daß die Ausbaufähigkeit des DZI vor allem im aktuelleren und inhaltlich besseren Informationsangebot im Rahmen der bestehenden fachlichen Grenzen zu suchen sein wird. Dies gilt auch für den Mitteleinsatz.

Nach den Jahren der raschen haushaltsmäßigen Konsolidierung des DZI hatte die Arbeit des Jahres 1987 verstärkt innerbetriebliche Zielsetzungen, nämlich Verbesserung der Arbeitsbedingungen für die Mitarbeiter, punktuelle oder übergreifende Verbesserungen in der Ablauforganisation, Konzentrierung auf die wesentlichsten Elemente der Auskunftstätigkeit wie aber auch die Bemühungen um eine angemessene Unterbringung des Instituts, möglicherweise zusammen mit der Fachhochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik Berlin und dem Deutschen Zentrum für

Altersfragen. Naturgemäß sind diese Arbeiten weniger augenfällig, dafür aber mühsam und erfordern von allen beteiligten Mitarbeitern ein hohes Maß an koordiniertem, planvollem und zielstrebigem Vorgehen. So wurde z.B. der Zugriff zu den Archivbeständen verbessert, was sich gegen eine zunehmende Fachkonkurrenz erfreulicherweise in einer Festigung der Besucherzahl und in einem Ansteigen der schriftlichen Anfragen als sinn- und erfolgreich bestätigte.

2. Mitteleinsatz

Bestimmender Leistungsfaktor der Arbeit im DZI waren nach wie vor die Mitarbeiter. Der Personalstand wies per 31.12.1987 25 Mitarbeiter aus, von denen 11 ganztags und 14 teilzeit beschäftigt waren. Das Institut hatte an diesem Stichtag 8 wissenschaftliche Mitarbeiter, davon 3 ABM-Angestellte, 15 Sachbearbeiter resp. Verwaltungsangestellte und zwei Mitarbeiter im Lohnverhältnis.

Mit den Honorarmitteln konnten während des Berichtszeitraumes weitere Kräfte befristet eingesetzt werden.

Der Verein zur Förderung der Stiftung DZI stellte dem Institut für unterschiedlichste Zwecke wieder nicht unerhebliche Mittel zur Verfügung. Die Zuwendungsgeber bemühten sich, im Rahmen ihrer Möglichkeiten die zusätzlichen, dringenden Forderungen des Instituts zu erfüllen.

Neben den turnusmäßigen Prüfungen im Haushaltsbereich durch die WIBERA Wirtschaftsberatungs AG und die Prüfungsstelle des Hauptzuwendungsgebers war 1987 auch sonst ein Jahr der Prüfungen: So durch die Verwaltungsberufsgenossenschaft, den Senator für Inneres, das Bauaufsichtsamt Zehlendorf, die Berliner Feuerwehr u.a.m. Aus den Ergebnissen wird sich weiterer Mitteleinsatz für die kommenden Jahre ergeben müssen.

3. Dokumentation

3.1 Literatur-Dokumentation

Insgesamt wurde die Arbeit im Stil und mit den Methoden, die sich in den letzten Jahren seit Einführung der EDV in diesem Arbeitsbereich als bewährt herausgestellt haben, weitergeführt. So werden die aktuellen Zeitschriften von zwei Dokumentaren ausgewertet, während ein dritter Dokumentar für die Neueingänge der Monographien zuständig ist und auch sukzessive den Altbestand für die EDV-Erfassung aufbereitet. Als eine für rationelles Arbeiten nicht zu unterschätzende Methode hat sich dabei das Erledigen von Schriften ein und desselben Herausgebers erwiesen, da die oft sehr langen Herausgebernamen am Terminal nur einmal geschrieben werden müssen. Auf diese Art konnten im Berichtsjahr sämtliche Publikationen der Spit-

zenverbände, der Internationalen Gesellschaft für Heimerziehung, der Arbeitsgemeinschaft für Jugendhilfe und anderer wichtiger Organisationen für die EDV erschlossen werden und sind damit im heute üblichen Zugriff.

Vor eine Kürzung des Anschaffungsetats wurde die Literatur-Dokumentation im Sommer 1987 gestellt. Daß ihr im Berichtsjahr nur annähernd und mit Mühe nachzukommen war, lag größtenteils daran, daß der hauptsächliche Teil des Etats langfristig durch Zeitschriftenabonnements gebunden ist und eventuell abzubestellende Periodika erst zum Ende des Jahres gekündigt werden konnten. Zunächst wurde deshalb bei den Loseblatt-Sammlungen angesetzt und sie auf ihre unabdingbare Wichtigkeit für das DZI überprüft. Es zeigte sich, daß einige von ihnen sofort gekündigt werden konnten, da – beispielsweise im Sozialrecht – die Materie heute so kompliziert geworden ist, daß die Mitarbeiter des DZI mit Anwendung und Interpretation überfordert sind. Da das DZI seinerseits keine Rechtsberatung ausübt, sondern bei entsprechenden Anfragen an die zuständigen Behörden und Dienststellen verweist, konnten die Kündigungen ohne Substanzverlust vorgenommen werden.

Gleichzeitig wurde auch der Bestand an Zeitschriftenabonnements überprüft, um festzustellen, welche für das Jahr 1988 nicht unbedingt erneuert werden müßten. Es kamen insgesamt ca. 35 Zeitschriften für eine Kündigung in Betracht, die von den Benutzern kaum verlangt worden waren und deren Fehlen deshalb nicht direkt an die Substanz der Literatur-Dokumentation ging. Damit sind es seit Ende des Jahres noch rund 330 Zeitschriften, die regelmäßig ausgewertet werden.

Ein weiterer Teil der eingehenden Periodika wird weiterhin entweder gleich nach Erhalt magaziniert (Gesetzesblätter, Statistische Berichte, Werkzeitschrifften etc.), andere Publikationen werden an die Organisationen-Dokumentation weitergegeben (z. B. Verbandsveröffentlichungen).

3.2 Organisationen-Dokumentation

Eine der ursprünglichen Aufgaben des Wohlfahrtsarchivs besteht in der systematischen Dokumentation aller im sozial-karitativen Bereich arbeitenden Organisationen. Für die Informationsarbeit des DZI ergeben sich daraus zwei unterschiedliche Dokumentationsmethoden hinsichtlich des Auskunftszweckes. Der Informationsgehalt im »Graubuch« – »Der Führer durch das soziale Berlin« – sollte neben der kompletten Adresse soweit wie möglich ein Bild der Organisation vermitteln und den Schwerpunkt auf die Art der Hilfeleistung setzen. Für die Spenderberatung ist es dagegen wichtig, daß nach einer formalisierten Beschreibung der Organisation, ihrer Arbeitsgebiete, Werbemethoden und Mittelverwendung auch eine Einschätzung des DZI folgt, die dem Spender Rat hinsichtlich seiner zu vergebenden Spende gibt. In beiden Bereichen konnte die Dokumentation, wenn auch in unterschiedlichem Umfang, durch den Einsatz von Informationstechnik verbessert werden.

Für die etwa 6.000 Anschriften, die im »Graubuch« mit teilweise sehr detaillierten Informationen über die spezifischen Dienste verzeichnet sind, konnte ein Datenverwaltungssystem zum Einsatz gebracht werden, das die vielen Neueintragungen, Löschungen und Änderungen systematisch aufnimmt. Für den alljährlichen Nachtrag ist diese Methode eine unverzichtbare Hilfe. Zudem lassen sich bezirksbezogene und/oder zielgruppenorientierte Auszüge für sozialplanerische Aufgaben mit retrieval-technischen Mitteln schnell erstellen.

Der für 1987 erarbeitete 2. Nachtrag zur 14. Auflage des »Graubuch« umfaßte einschließlich des neu erstellten Namensregisters mehr als 300 Austausch- und Ergänzungsblätter. Sowohl die Methode als auch die Struktur der Informationsdarstellung im »Graubuch« wird in der Berliner Fachöffentlichkeit akzeptiert, was sich auch in zunehmender Bereitschaft zur Mitteilung von Daten und Fakten für die Publikation ausdrückt.

Die Dokumentation für die Spenderberatung kann aus verschiedenen Gründen nur partiell erfolgen. Hauptkriterium für die Dokumentation einer Organisation ist die Häufigkeit, die sie in den Anfragen von Spendern einnimmt.

Da die Zusammenarbeit mit den Organisationen und Verbänden auf freiwilliger Basis beruht, ist das DZI sowohl in seiner Dokumentation wie auch in der darauf beruhenden Information sehr davon abhängig, wie aufgeschlossen die Organisationen auf seine Bitten um Überlassung von Grundlagenmaterial wie Satzung, Registerauszug, Freistellungsbescheid, Werbematerial und testierte Mittelverwendungsberichte reagieren. Prinzipiell kann festgestellt werden, daß die Bereitschaft zur Zusammenarbeit wächst. Insgesamt konnten im Berichtsjahr ca. 150 Standardauskünfte anhand der überlassenen Materialien erstellt werden.

4. Information

4.1 Bibliothek

Die Bibliothek und Benutzerstelle standen 1987 allen Besuchern und schriftlich wie telefonisch Anfragenden im üblichen Umfang zur Verfügung. Auch in diesem Arbeitsbereich haben sich die in den letzten Jahren eingeführten und in vorausgegangenen Berichten dargestellten Arbeitsmethoden als soweit bewährt herausgestellt, daß sie zumindest für die nächsten Jahre beibehalten werden können. Grundsätzlich gilt aber auch für die Arbeit in der Bibliothek, daß eine entscheidende Veränderung nur dann eintreten kann, wenn einmal der gesamte Altbestand in den Literaturpool des DZI übergeführt sein wird. Die Beratungsarbeit würde dadurch vereinfacht, die Benutzer könnten zudem selbständiger in den Beständen recherchieren. Das Vorhaben wird allerdings noch einen sehr langen Zeitraum brauchen, besonders dann, wenn es ausschließlich mit dem Personal des DZI durchgeführt werden muß.

Um für die Benutzer die sinnvollsten Rechercheergebnisse zu erreichen, sehen die Bibliothekare eine wesentliche Funktion in der Einbeziehung der Benutzer bei der Recherche.

Standardlisten stehen seit der zweiten Hälfte des Jahres in verstärktem Umfang zur Verfügung, auch wurde im Sommer 1987 dazu übergegangen, den Verfasserkatalog vierwöchentlich zu ergänzen, statt wie bis dahin vierteljährlich. Der Katalog enthält ca. 95.000 Nachweise und ist speziell für diejenigen von Nutzen, die gezielt Literatur bestimmter Autoren suchen, seien es Zeitschriftenbeiträge oder Monographien.

In den Anfragen haben sich im Berichtsjahr als die besonders aktuellen Problemfelder der Kindesmißhandlung, Neue Armut, AIDS, Spielsucht und Schuldnerberatung herausgestellt. Auch die historischen Bestände des Instituts, die über die ca. 1,3 Mio Karten des Sachkataloges aufzufinden sind, hatten im Berichtsjahr eine rege Nachfrage.

Bibliotheksstatistik	Anzahl	
	1986	1987
Besucher	1506	1408
Schriftliche und telefonische Anfragen	1765	1896

Verteilung der Anfragen auf Themenfelder	Anzahl	
	1986	1987
Sozialarbeit/Sozialpädagogik	443	338
Erziehungswissenschaft	77	67
Psychologie/Soziologie	78	75
Sozialpolitik	221	237
Kinder (auch Heim-, Pflege-, Adoptionsfragen)	151	116
Jugendliche/Jugendhilfe	227	144
Frauen	270	284
Ehe/Familie	150	198
Ausländer	110	103
Arbeitslose	52	45
Straffällige/Strafentlassene	68	92
Besondere Problemgruppen (auch BSHG)	84	120
Süchtige	94	117
Behinderte	183	225
Kranke/Pflegebedürftige	213	564
(davon AIDS)		357)
Alte Menschen	161	164

Ausgeliehene Materialien	Anzahl 1986	1987
Monographien	1093	1269
Zeitschriften	2138	1832
Videofilme	600	727

4.2 Spenderberatung

Der Arbeitsbereich Organisationen-Dokumentation und hier die Spenderberatung waren 1987 einerseits durch die organisatorische Überarbeitung, die Qualifizierung der Auswertung sowie die Standardisierung der Auskunftserteilung geprägt. Dazu sollte auch eine erneute Fragebogenaktion an die wichtigsten, d.h.überwiegend aktivsten Hilfsorganisationen beitragen, deren Rücklauf als außerordentlich zufriedenstellend zu bezeichnen ist. Ein hoher Prozentsatz der Antwortbriefe kann nunmehr standardisiert erfolgen.

Die frei werdenden Korrespondenz-Kapazitäten mußten und müssen weiter für Recherche- und Dokumentationszwecke nach Möglichkeit entwickelt werden. In dem Sinne hat dieser Arbeitszweig eine Polarisierung einerseits zur qualifizierten Recherche- und Informationsarbeit und andererseits zur Vereinfachung der Informations-, Sammlungs- und Auskunftstätigkeit erfahren. Diese Entwicklung wird auch weiterhin die Spenderauskunft bestimmen.

Durch die Intensivierung der Werbetätigkeit der Spenden sammelnden Organisationen sind am Spendenmarkt wieder Verdrängungsmechanismen deutlich geworden, die zu den bekannten in der Zahl zunehmenden Auswüchsen führen. Damit wurde zugleich die Unsicherheit bei den Spendern in einigen Sammelbereichen offensichtlich erhöht. Anfragen nahmen von der Zahl her zwar absolut ab, aber vom Volumen her wiederum erheblich zu. Dem erhöhten Verlangen des Spenders, auch auf komplizierte Problematisierungen im Spenderbereich Auskunft zu bekommen, mußte das DZI entsprechen. Es sieht in der kritischer gewordenen Gesamteinstellung der Spender auch die Ergebnisse seiner früheren Aufklärungsarbeit, sei es in persönlichen Gesprächen, in Schriftform oder aus der Zusammenarbeit mit den Medien.

Notwendig und erfreulich ist die Formierung der positiv-konstruktiven Kräfte am Spendenmarkt, die sich für eine Vereinheitlichung von Sammelregeln und deren strikter Einhaltung einsetzen. In diesem Zusammenhang wurde 1987 schon in Fachkreisen offen die Einführung eines »Gütesiegels« diskutiert.

Anfragen an die Spenderberatung

1. Fragen genereller Art ohne namentliche Nennung einer Organisation

Liste positiv beurteilter Organisationen	677
Liste negativ beurteilter Organisationen	17
Patenschaften allgemein	249
Rettungsdienste allgemein	53
Behinderten-/Blindenwerkstätten	54
Hinweise auf Berichte in Medien	437
DZI-fremde Arbeitsbereiche	127
Wirtschaftsbetriebe	108
Verwaltungskostenanteile	94
DZI-Tips zur Organisationenbeurteilung	161
Sonstiges	266
	2243

2. Fragen mit namentlicher Nennung einer Organisation

a) Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege 140

b) Organisationen, die in der Dritten Welt arbeiten

Missionsgesellschaften	1009
Hungerhilfen	481
Flüchtlingshilfen	163
Medizinische Hilfen	115
Kinder-/Jugendhilfen, Patenschaften	886
Problemgruppenhilfen/Aussätzige, Blinde, Behinderte	696
Siedlungshilfe, sonstige Entwicklungshilfen	52
	3402

c) Organisationen, die vorrangig in der Bundesrepublik Deutschland arbeiten

Arbeitslosenhilfen	1
Behindertenhilfen	383
Kinder- und Jugendhilfen	570
Rettungsdienste, Krankentransporte, Unfallopfer	124
Hilfen für Minderheiten, Menschenrechtsfragen	66
Hilfen für Umsiedler/Asylsuchende	14
Hilfen für Langzeitkranke (Krebs, AIDS etc.)	111
Hilfen für Suchtkranke	4

Hilfen für Straffällige	5
Hilfen für Frauen/Mütter	18
Hilfen für alte Menschen, Nachbarschaftshilfen	56
Sonstige Hilfen	292
	1644
Anfragen ohne Namensnennung einer Organisation	2243
Anfragen mit Namensnennung einer Organisation	5186
Anfragen an die Spenderberatung 1987	7429

Die Anfragen kamen wiederum zum größten Teil von Privatpersonen. Behörden, Firmen und Verbände machen daneben ebenfalls regen Gebrauch von der Auskunftstätigkeit des DZI, während die Beantwortung von Anfragen aus dem Medienbereich wegen der oft übergreifenden Sachzusammenhänge speziell durch den Geschäftsführer wahrgenommen wird.

5. Verlag

Das Verlagsangebot des DZI-Eigenverlages konnte im Berichtsjahr mit dem Buch »Sozialstadt Berlin – Beispiele aus Jahrhunderten« erweitert werden. Die Publikation wurde mit Mitteln des Senators für Gesundheit und Soziales als ein Beitrag zum 750jährigen Stadtjubiläum hergestellt und sollte speziell die lange Tradition des Helfens in der Stadt in den Vordergrund stellen. Der Band wurde am 13. Juli 1987 im Rahmen eines Pressegespräches im ehemaligen Bethanien-Krankenhaus in Berlin-Kreuzberg durch Herrn Senator Ulf Fink der Öffentlichkeit übergeben.

Für die textliche Darstellung konnte bereits 1985 eine junge Autorin gewonnen werden, die, weil sie selbst keine Berlinerin ist, das zu erarbeitende Material mit dem Schwung und der Neugier der interessierten Außenstehenden anging. Die graphische Gestaltung und die produktionstechnische Überwachung war, weil es die personellen Kapazitäten des DZI nicht anders zuließen, der Agentur DENK NEU! übertragen worden, mit der sich eine sachliche Zusammenarbeit ergab.

Die inhaltliche Arbeit wurde sehr intensiv von einem wissenschaftlichen Beirat begleitet, der aus den Professoren Ingeborg Blauert (inzwischen pensionierte Prorektorin der Evangelischen Fachhochschule Berlin), Dr. Charlotte Rieden (ehemalige Direktorin der Helene-Weber-Akademie) und Dr. Ernst-Günther Skiba (vom Institut für Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung an der Freien Universität Berlin) bestand.

Es war Absicht aller Beteiligten, keine Sozialgeschichte Berlins vorzulegen, sondern in Einzeldarstellungen sowohl für die Stadt typische Erscheinungen im weiten Bereich der Wohlfahrtspflege wieder aufleben zu lassen als auch gerade Personen und

Institutionen zu behandeln, die noch heute beim Leser zumindest als Namen bekannt sind.

In den zwölf in sich geschlossenen Kapiteln wird unter dieser Zielsetzung u. a. das Werden des Evangelischen Johannesstiftes dargestellt, die Geschichte des St. Hedwigkrankenhauses, der Invalidensiedlung und des Berliner Waisenhauses, wie aber auch einzelne Kapitel dem Wohnen in Berlin, der Betrieblichen Sozialberatung, der jüdischen Wohlfahrtspflege, der Frauenbewegung und dem sozialen Auftrag der Kunst gewidmet sind. Insgesamt liegt mit dem Buch eine Publikation vor, die auf 400 Seiten mit 163 Abbildungen zu zeigen versucht, daß Berlin auch im sozialen Bereich zu allen Zeiten eine sehr offene Stadt gewesen ist. Der Beweis dafür liegt auch darin, daß Hugenotten und Juden, Salzburger und Böhmen wie in späteren Jahrhunderten Italiener und Griechen, Spanier, Türken und Jugoslawen in der Stadt heimisch geworden sind, ihren Lebensstil und ihre Religion hier praktizieren konnten und können.

Für das Handbuch »Stichwort Spendenwesen« war auch 1987 wieder ein gleichbleibender regelmäßiger Verkauf zu verzeichnen. Obwohl bereits 1982 erschienen, scheint es inzwischen als das Fachbuch für den Spendenbereich anerkannt zu werden.

Im November 1987 konnte der 2. Nachtrag zur 14. Auflage (1985) der Loseblatt-Sammlung »Der Führer durch das soziale Berlin« (»Graubuch«) ausgeliefert werden. Die Lieferung umfaßte rund 600 Seiten. Sie enthielt neben sehr vielen Änderungen im Adressen- und Namensbereich eine Vielzahl von Neuaufnahmen hinsichtlich der Stiftungen und von Organisationen aus dem Selbsthilfesektor.

Die Fachzeitschrift »Soziale Arbeit« konnte das Jahr mit einem ausgewogenen Abonnentenstamm abschließen, den üblichen Kündigungen aus unterschiedlichen Gründen stand eine etwas größere Zahl von Bestellungen gegenüber, was angesichts der Etatkürzungen bei Bibliotheken als positiv zu werten ist. Die Doppelausgabe des Jahres 1987 (April/Mai 1987) brachte als Schwerpunktthema »Jugendhilfe« in ihrer gesamten Bandbreite. Der rege Einzelverkauf des Heftes spricht für das große Interesse, das der Jugendhilfe in der Fachöffentlichkeit entgegengebracht wird. Die anderen Ausgaben enthielten jeweils Beiträge zu unterschiedlichen Themen, da die Redaktion – wie auch der Redaktionsbeirat – der Ansicht ist, daß mit derart gestalteten Heften nahezu alle interessierten Leser angesprochen werden.

Bedauert wird es von der Redaktion noch immer, daß verhältnismäßig wenige Beiträge direkt aus der sozialarbeiterischen Praxis kommen. Intensive Gespräche mit möglichen Autoren haben zwar die nötige Motivation ausgelöst, aber sie sind zeitaufwendig und deshalb für das DZI nicht in dem Maße leistbar, wie es wünschenswert wäre. Zudem nützt alle Motivation nichts, wenn die Autoren aufgrund ihrer täglichen Arbeit selbst unter Zeitdruck stehen.

6. Projekte

6.1 Videofilm

Die 1979 von der Senatsverwaltung für Arbeit und Soziales konzipierte PROGRAMME-Reihe hat die Produktion von Videofilmen zum Ziel, die behinderten Menschen praktische Lebenshilfen geben sollen. Gleichzeitig sollen die Filme Eltern, Sozialarbeitern und Betreuern als Arbeits- und Lernmaterial dienen.

1987 wurde die 13. Folge der PROGRAMME-Reihe fertiggestellt. Es handelt sich dabei um den vierten Teil unter dem Titel »Was tun im Notfall« eines Lernprogramms zur Haushaltsführung/Selbstversorgung geistig behinderter Menschen, denen mit praktischen Anleitungen Hilfen für die selbständige Bewältigung des Alltags gegeben werden. Als Ergänzung zu dem 20minütigen Videofilm wurde ein Begleitheft hergestellt, das didaktische Hilfen für die praktische Arbeit enthält.

PROGRAMME ist die erste Videoreihe in der Bundesrepublik Deutschland, die gezielt für und zum Teil mit geistig behinderten Menschen produziert wird. Auch das kann ein Grund dafür sein, daß die Reihe von der Zielgruppe akzeptiert wird. Der Verleih von Filmen hat in den letzten Jahren ständig zugenommen.

Im Berichtsjahr hat die bayerische »Arbeitsgemeinschaft Behinderte in den Medien e.V.« die Senderechte für fast alle Titel der PROGRAMME-Reihe erworben, um sie ab 1988 über das Münchener Kabelnetz und über IntelSat I auszustrahlen.

Bemerkenswert ist die Verleihentwicklung des Films »Brustkrebs«. Der 1986 fertiggestellte psychosoziale Informationsfilm erzielte 1987 ohne besondere werbliche Unterstützung einen Anteil von 32 % am Gesamtverleih. Er wird inzwischen in der gesamten Bundesrepublik Deutschland als Lehr- und Informationsfilm in Ausbildungsstätten für Pflegepersonal in Universitätskliniken und Krankenhäusern eingesetzt. – Eine Nachfolgeproduktion zum Thema »Krebsnachsorge« konnte bereits 1987 begonnen werden.

6.2 Btx

Das Btx-Angebot des DZI, eine Kurzfassung des »Grauchbuches« unter dem speziellen Aspekt der schnellen ambulanten Hilfe, wurde auch weiterhin aufrechterhalten. Den Bemühungen der Geschäftsführung um zusätzliche weiterführende Mittel zu diesem Pilotprojekt konnte von seiten der Zuwendungsgeber nicht entsprochen werden. Auch der neuerliche Vortrag zu Weiterführung des Angebotes unter Berücksichtigung der wieder aufgenommenen werblichen Aktivitäten der Deutschen Bundespost für dieses Medium und der Inaussichtstellung von europäischen Mitteln in Höhe von 50% der Gesamtfolgekosten konnten nicht überzeugen. Das hohe Interesse der Fachöffentlichkeit an diesem Angebot und der große Erfolg des

Systems in den Niederlanden konnten hier keine Änderung der ablehnenden Bescheide herbeiführen.

6.3 ICSW

Gemäß einer Absprache mit dem Deutschen Landesausschuß des International Council on Social Welfare (ICSW) aus dem Jahre 1985 wird zu dessen 24. Weltkonferenz vom 31. 7. bis 5. 8. 1988 die 60jährige Geschichte der Organisation im DZI erarbeitet und als Buch vorgelegt. Die dafür eingestellten zwei ABM-Angestellten konnten bereits im Jahre 1986 die grundlegenden Materialrecherchen soweit voranbringen, daß die Hauptarbeit im Berichtsjahr in der Abfassung des Textes bestand. Zu Ende des Jahres 1987 lag ein im Umfang annähernd fertiges Rohmanuskript vor, das allerdings noch einer reinigenden und vereinheitlichenden Überarbeitung bedurfte.

Da der für die Erarbeitung zur Verfügung stehende Zeitraum mit Ablauf des Jahres 1987 fast abgeschlossen ist, wird an einem solchen Projekt besonders deutlich, daß es schwierig ist, Vorarbeiten wie Materialbeschaffung und -sichtung und die Reinschrift zeitlich in Übereinstimmung zu bringen. Viele Korrespondenzen mit nicht vorhersagbaren Ergebnissen, Materialsuche an nicht immer zutreffenden Stellen und nicht immer erfüllte Erwartungen an die Bereitschaft der Angesprochenen sind nur durch einen strengen Zeitplan auszugleichen sowie durch Arbeitsdisziplin und die notwendige Fähigkeit, aus dem Vorhandenen das Plausible zu machen.

6.4 Thesaurus

Der der Dokumentation und Information dienende Thesaurus des DZI wurde anhand der alten Systematik in den Jahren 1978 bis 1979 erarbeitet und damals speziell für die Belange der Literatur-Dokumentation ausgerichtet. Punktuelle Überarbeitungen zu Beginn der 80er Jahre haben bereits damals deutlich gezeigt, daß eine grundsätzliche Pflege notwendig ist, der aber zuvor eine generelle Überarbeitung vorausgehen mußte.

Auch dabei zeigte es sich, daß Arbeiten solchen Ausmaßes von den Mitarbeitern des DZI neben der täglichen Arbeit nicht zu leisten sind. Es wurde daher dankbar begrüßt, daß eine ABM-Angestellte dafür eingestellt werden konnte, deren Vertrag dann für ein weiteres Jahr verlängert wurde.

Die Hauptaufgaben bestanden in einer unter fachlichen Aspekten vorzunehmenden Überprüfung des Wortgutes, im Einarbeiten von Definitionen und Erklärungen sowie in einer Überarbeitung der Systematik. Nicht eindeutige Begriffe mußten sinnvoll verwiesen bzw. eliminiert werden. Ein vorerst letzter Arbeitsschritt war eine entsprechende Poolbereinigung, so daß damit auch die Qualität der Rechercheergebnisse bei sinnvoller Handhabung angehoben werden kann.

Ein weiterer Zweck des Thesaurus soll sein, ihn gleichermaßen auch für die Belange der Organisationen-Dokumentation nutzbar zu machen.

6.5 750 Jahre soziales Berlin
Unter diesem Arbeitstitel wurde das mit Mitteln des Senators für Gesundheit und Soziales hergestellte Buch »Sozialstadt Berlin« im Juli des Berichtsjahres herausgebracht. Näheres s. u. 5. Verlag.

7. Spezielle Arbeiten und Veranstaltungen

7.1 Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Auch die Öffentlichkeitsarbeit war analog zu den Ausführungen unter 1) vom Bestreben um den Ausbau der inhaltlichen und formalen Wiedererkennung des Leistungskatalogs des DZI geprägt. Sowohl im Bereich der Literatur-Dokumentation, der Organisationen-Dokumentation (Spenderberatung) und des Eigenverlages wurden sprachliche und optische Standardisierungen weiter entwickelt resp. im Sinne einer Corporate Identity vervollkommnet. Diese Aufgabe muß weitergeführt werden.

Die Zusammenarbeit mit der Presse war überwiegend reaktiv, ist im ganzen jedoch als sehr intensiv zu bezeichnen. Die Gespräche mit Journalisten von Zeitungen, Fernsehen und Rundfunk haben sich zu einem festen und wachsenden Bestandteil der Arbeit des Geschäftsführers entwickelt. Einen eigenen Öffentlichkeitsdienst hat das DZI nicht zur Verfügung. Die Zahl der Kontakte beläuft sich täglich zwischen zwei und fünf; zum Teil muß ausgedehntes Aktenstudium und Korrespondenz geführt werden. Das Interesse der Medien ist nach wie vor hoch.

Die jährliche Pressekonferenz am 25. 11. 1987 stand unter dem Leitthema »Spenden – Hoffnung auf Leben oder Reizthema? – Tatsachen und Trends vom Spendenmarkt« und behandelte weitgehende Problembereiche wie
- Bilanz '86 – Wo sind die Spenden geblieben?
- Spendenrückgang – Zufall oder Fluch der »schwarzen Schafe«?
- Werbethema Behinderte – Alte Argumente für neue Gewinnrekorde?
- Mitgliederwerbung – Alimentation für Drückerkolonnen?
- Öffentlichkeitsarbeit als Satzungszweck – Versteckte Werbekosten? u. a.

Sie war außerordentlich gut besucht und fand einen positiv-konstruktiven Widerhall in der Öffentlichkeit. Wieder einmal bestätigte sich die Unverzichtbarkeit einer regelmäßigen intensiven Zusammenarbeit zwischen den Medien und dem DZI als Träger und Multiplikator des Spenderschutzauftrages der Stiftung DZI.

In diversen Gremien und Institutionen, wie etwa der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege, des Bensheimer Kreises, des Evangelischen Missions-

werkes, des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge, des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit, der Firmen ist der Rat des DZI nach wie vor gefragt. Der Dialog mit den Hilfsorganisationen hat sich in Einzelfällen als wertvoll und ausgleichend erwiesen.

7.2 Arbeitsgemeinschaft »Betriebliche Sozialberatung«

In den Jahren zwischen 1925 und 1927 entstand im Archiv für Wohlfahrtspflege (heute DZI) in Zusammenarbeit mit dem Berufsverband der Sozialarbeiter die Arbeitsgemeinschaft Betriebsfürsorge. Es waren seit Beginn Fortbildungsveranstaltungen für die in Berliner Betrieben tätigen Sozialarbeiter. Während die Veranstaltungen in den 20er Jahren und bis weit in die Zeit des Nationalsozialismus hinein als »Fachliterarische Abende« stattfanden, finden sie jetzt zweimonatlich an einem Vormittag statt. Ein Fachreferent spricht jeweils zu einem aktuellen Thema aus dem Sozialbereich, anschließend ergeben sich Diskussionen.

Die Veranstaltungen im Jahre 1987 fanden mit folgenden Themen statt:

28.01.: Frau Hede Haenchen (LERINA e.V., Elternwerkstatt, Löhrstraße 1, 4900 Herford) sprach über ihre Arbeit für schwer unfallverletzte Kinder und zeigte Videofilme aus ihrer Arbeit mit Eltern und Betreuern in Kinderkliniken.

17.02.: Frau Candida Mager, Sozialrichterin in Berlin, sprach über gerichtliche Streitfälle aus dem Sozialhilferecht.

20.05.: Herr Ralph-Dieter Wilk, Geschäftsführer von SYNANON, Berlin, berichtete über die Geschichte seiner Organisation und über deren Konzept zur Reintegration von Süchtigen.

08.07.: Die Teilnehmerinnen der Arbeitsgemeinschaft besichtigten die Schoko-Fabrik in der Naunynstraße 72 in Berlin 36, die das Frauen-Stadtteil-Zentrum in Berlin-Kreuzberg ist.

16.09.: Der Verein DILAB e.V., ein Dienstleistungszentrum für Arbeitslose und Betriebsangehörige, wurde von seiner Geschäftsführerin Frau Herta Werber und einer Mitarbeiterin Frau Martina Weissgärber, vorgestellt.

04.11.: Die Herren Ludwig Rainer und Reinhard Fuchs von der Landesstelle gegen die Suchtgefahren Berlin e.V. machten ihr Hilfeangebot für Betriebe zum Thema »Alkohol am Arbeitsplatz – betriebliche Hilfs- und Präventionsmöglichkeiten« bekannt.

7.3 Helene-Lange-Archiv

Der Berliner Frauenbund von 1945 e.V. kündigte die Verlagerung der im DZI befindlichen Archivbestände in eine andere Berliner Institution an. Das Interesse des DZI an den Beständen konnte trotz fast 20jähriger Obhutsverwaltung durch die Stiftung DZI und ihre Mitarbeiter keine Berücksichtigung finden.

8. Dank

Die Geschäftsführung dankt auch im Namen der Mitglieder des Vorstandes dem Senator für Gesundheit und Soziales, Berlin, dem Bundesministerium für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit, Bonn, dem Deutschen Städtetag, Köln, der Industrie- und Handelskammer zu Berlin sowie der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege, Bonn, dem Senator für Justiz, Berlin, den Mitgliedern des Stiftungsbeirates und den Förderern und besonders den Freunden des Instituts für ihre Mithilfe und ihren zum Teil entschiedenen Einsatz für die Belange des DZI.

Die Geschäftsleitung möchte darüber hinaus den Mitarbeitern des DZI für ihre geleistete Arbeit danken, die zum Teil weit über das Maß des Üblichen hinaus ging.

9. Gremien

9.1 Vorstand

Der Vorstand besteht aus den von den Stiftungsträgern entsandten Vertretern:

Claus Wischner, Staatssekretär a. D. (Vorsitzender) für den Senator für Gesundheit und Soziales

Dipl.-Volksw. Gerhard Severon (stellv. Vorsitzender) für die Industrie- und Handelskammer zu Berlin

Horst-Dieter Havlicek, Bezirksstadtrat, für den Deutschen Städtetag

Dr. Oskar Schröder, Ministerialdirigent, für den Bundesminister für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit

Dr. Hans-Ludwig Oberbeckmann, Geschäftsführer der BAG, für die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege e.V., bis zum 31. 10. 1987

Richard Haar, Geschäftsführer der Arbeiterwohlfahrt / Bundesverband e.V., als Geschäftsführer der BAG für die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege e.V., seit dem 1. 11. 1987

9.2 Geschäftsführung

Dipl.-Kfm. Lutz E. Worch
Klaus Hornemann (Stellvertretung)

9.3 Beirat

Für Bundesministerien

Ministerium für Arbeit und Sozialordnung: RegDir Wolfgang Schwabe
Ministerium für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit: MinDirig Prof. Dr. Manfred Franke

Für die Bundesanstalt für Arbeit

Präsident Heinrich Franke

Für Ministerien und Behörden der Bundesländer

Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Sozialordnung des Landes Baden-Württemberg*)
Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung:
Ltd. MinR Dr. Dr. Christoph Hölzel bis zum 31. 10. 1987,
Ltd. MinR Dr. Ludwig Kippes seit dem 1. 11. 1987
Der Senator für Soziales, Jugend und Sport der Freien Hansestadt Bremen*)
Behörde für Arbeit, Jugend und Soziales der Freien und Hansestadt Hamburg*)
Der Hessische Sozialminister*)
Der Niedersächsische Sozialminister*)
Der Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen: MinR Helmut König
Ministerium für Soziales, Gesundheit und Umwelt des Landes Rheinland-Pfalz*)
Der Minister für Familie, Gesundheit und Sozialordnung des Saarlandes:
Ltd. MinDirig Georg Bittner
Der Sozialminister des Landes Schleswig-Holstein*)

Für die Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege

Diakonisches Werk der Ev. Kirche in Deutschland: Dipl.-Volksw. Martin Berthold
Deutscher Caritasverband e.V.: Generalvikar Dr. Johannes Tobei
Arbeiterwohlfahrt der Stadt Berlin e.V.: Elsa Sieglerschmidt, Joachim Gribach
Deutsches Rotes Kreuz: RA Reiner Klauß
Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband e.V.: Prof. Helga Danzig
Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland e.V.: Maria Brauner

Wirtschaft

Deutscher Industrie- und Handelstag: Dr. Hans Haupt
Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie*)
Siemens Aktiengesellschaft: Dr. Georg Kukies
AEG Aktiengesellschaft: Lissi Falk
Osram GmbH: Ass. Egbert Noack

Wissenschaft

Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V.: Helen Wild, M. A.
Freie Universität Berlin*)
Technische Universität Berlin*)

Sozialversicherung

Verband Deutscher Rentenversicherungsträger: Direktor Prof. Dr. Kurt Jahn

Gewerkschaften

Deutscher Gewerkschaftsbund Landesbezirk Berlin: Siegfried Kolberg

---

Mitarbeit als Behörde bzw. Institution ohne bestimmten Vertreter.

Fachorganisationen
Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge: Geschäftsführer Walter Schellhorn

Persönlichkeiten
Senatorin a. D. Ella Kay, Berlin, gest. 3.2.1988
Dr. Hanna Beate Schöpp-Schilling, Bonn
Dr. Rüdiger v. Canal, München
MinR a. D. Dr. Helmut Malzahn, Bonn
Staatssekretär a. D. Gerhard Naulin, Berlin
Sigmund Freiherr von Rotberg, Remagen

10. Zahlenwerk

I. Haushaltsvolumen

Das Haushaltsvolumen des DZI umfaßte im Berichtsjahr
Gesamteinnahmen von DM 1.416.276,34

Der Betrag setzte sich zusammen aus den Zuwendungen

a) der Stiftungsträger,
b) der Bundesländer,
c) der Landesversicherungsanstalt Berlin,
d) aus eigenen Einnahmen,
e) aus Spenden.

Die Positionen teilen sich folgendermaßen auf:

zu a)	1. Senat von Berlin			DM	904.092,00
	2. Bundesministerium für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit			DM	344.917,00
	3. Industrie- und Handelskammer zu Berlin			DM	10.000,00
	4. Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege e.V.			DM	18.000,00
zu b)	Baden-Württemberg	DM	3.500,00		
	Bayern	DM	1.500,00		
	Bremen	DM	910,00		
	Hamburg	DM	2.500,00		
	Hessen	DM	3.500,00		
	Niedersachsen	DM	4.000,00		
	Rheinland-Pfalz	DM	2.000,00		
	Saarland	DM	1.000,00		
	Schleswig-Holstein	DM	1.000,00	DM	19.910,00

zu c) Landesversicherungsanstalt Berlin	DM	4.000,00
zu d) Eigene Einnahmen aus »Soziale Arbeit«, »Graubuch«, Literaturrecherchen, Fotokopien, Miet- und Zinserträgen sowie sonstigen Erträgen	DM	150.733,97
zu e) Spenden	DM	1.125,00
Den Gesamteinnahmen in Höhe von	DM	1.452.777,97
standen Ausgaben in Höhe von	DM	1.416.276,34
gegenüber.		
Die größte Ausgabenposition umfaßt darin der Personaletat, der ausgewiesen ist mit	DM	1.069.948,57
Hinzu kommen Sachausgaben in Höhe von	DM	190.169,45
und allgemeine Ausgaben in Höhe von	DM	156.158,32

II. Projekte

1. Video

Bestand 31. 12. 1986	DM	1.818,41		
Einnahmen 1987	DM	55.348,70		
Ausgaben 1987	DM	56.517,14		
Bestand 31. 12. 1987			DM	616,97

2. IZ Bonn

Bestand 31. 12 1986	DM	14.547,91		
Einnahmen 1987	DM	12.500,00		
Ausgaben 1987	DM	27.047,91		
Bestand 31. 12. 1987			DM	0,00

3. Spendenhandbuch

Bestand 31. 12. 1986	DM	2.287.23		
Einnahmen 1987	DM	1.701,98		
Ausgaben 1987	DM	112,20		
Bestand 31. 12. 1987			DM	3.877,01

4. Btx

Bestand 31. 12. 1986		DM	48.536,12	
Einnahmen 1987		DM	1.211,50	
Ausgaben 1987		DM	38.200,28	
Bestand 31. 12. 1987				DM 11.547,34

5. ICSW

Bestand 31. 12. 1986	./.	DM	968,68	
Einnahmen 1987		DM	968,68	
Ausgaben 1987		DM	0,00	
Bestand 31. 12. 1987				DM 0,00

6. 750-Jahr-Feier Berlin

Bestand 31. 12. 1986		DM	18.923,92	
Einnahmen 1987		DM	137.593,93	
Ausgaben 1987		DM	141.455,86	
Bestand 31. 12. 1987				DM 15.061,99

Projekte insgesamt

Bestand 31. 12. 1986		DM	85.144,91	
Einnahmen 1987		DM	209.324,79	
Ausgaben 1987		DM	263.333,39	
Bestand 31. 12. 1987				DM 31.136,31

Neu aus dem DZI Eigenverlag

Sabine Johanna Kretschmer

SOZIALSTADT BERLIN

Beispiele aus Jahrhunderten

Mit Geleitworten von
Eberhard Diepgen und Ulf Fink

400 Seiten mit 133 Abbildungen
DM 29,80

Bezugsquelle:
Buchhandlung Der Divan
Reichsstraße 104 in 1000 Berlin 19
Tel.: (030) 302 20 57

oder direkt beim Eigenverlag des
Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen
Miquelstraße 83 in 1000 Berlin 33

Soziale Arbeit ist die deutsche Fachzeitschrift für Sozialwesen, Sozialarbeit und Sozialpädagogik.

Soziale Arbeit analysiert, informiert und kritisiert konstruktiv und praxisbezogen.

Soziale Arbeit bringt Grundlagen, Modelle und Trends.

Soziale Arbeit erörtert, wägt und nimmt Stellung zur Ausländerarbeit,
Behindertenintegration,
zu Jugend- und Familienfragen
wie zu Problemen alter Menschen und anderer gesellschaftlicher Gruppen.

Soziale Arbeit wendet sich an Lehrende und Lernende der Sozialarbeit und Sozialpädagogik,
an den Sozialarbeiter im Beruf,
an die Sozialverwaltungen
der Länder und Kommunen,
an Verbände und Institutionen,
an die öffentliche und freie Wohlfahrtspflege
wie an jeden Interessierten.

Soziale Arbeit erscheint monatlich im Verlag des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen.